

XIII. 201.
(p. 201.)

3861

Von
dem Verhalten
des rechtschaffenen Maurers
gegen den Tod

sprach
in der gerechten und vollkommenen Loge
F. d. G. S.

der Bruder Rebener
H.

den 3ten Dec. 1776.

Dein in Pömln u. A. mein verehrter Bruder
Gefallen

3905

H. 3905

N. 27085

X 1310531

N 5094293

SD 28682T / 21 Me 2.

XIII B. 1.
(p. 201.)

3861

Von
dem Verhalten
des rechtschaffenen Maurers
gegen den Tod

sprach
in der gerechten und vollkommenen Loge
F. z. G. S.

der Bruder Rebener
H.

den 3ten Dec. 1776.

Demselben Bruder H. von neuem
gesalut

Mr 8574

1874

Der Reichshofrat

gegen den Eid

1874

in der Sache des Reichshofrathes



der Reichshofrath

1874

der Reichshofrath

Sehr Ehrwürdiger Meister vom Stuhl
Ehrwürdige Brüder Vorsteher und übrige Beamte,
Sämmtliche verehrungswürdige Brüder!

Man fordert mich nach geendeter Arbeit, in dieser Stunde der Erquickung, zum reden auf. Beydes, die Wahl eines Gegenstandes, und würdige Ausföhrung, sezet mich in Verlegenheit. Jene, um die nüzlichste Materie zu treffen: diese, wegen Schwäche der Kräfte, die dem besten Willen nicht entsprechen.

Uebersetze ich diese ehrwürdige Versammlung; so belebt eine sanfte Wärme meine Glieder. Die Brüderliebe reizet mein zärtliches Herz zu schnellern Schlägen: der Puls hebt sich: die Säfte fließen freyer: die, unter schweren Geschäften des oft bitteren Berufs, ungewölkte Stirn heitert auf: die Furchen der Jahre werden flacher: Geist und Körper verjüngen sich. Was ist die Ursache solcher süßen Veränderung an dieser Stelle? Was der Grund so seltener Metamorphose? Nichts, als das bewußtseyn, von dem Schwall der Welt und ihrem Gezänk entfernt mich im Schoße geliebter Brüder zubefinden. Nichts, als diese Erholung von den Beschwerden eines mühevollen Lebens bey den erquickenden Arbeiten unsers Königlischen Baues. Ein nach meiner Lage mir nur zuseiten erlaubtes Glück! Niemahls aber sehe ich die Reihen so schätzbarer Brüder ohne den niederschlagenden Gedanken: ob wir alle auch jemahls wieder gemeinschaftlich arbeiten werden? Ob das Verhängniß vor nächster Versammlung in unserm Heiligthum nicht den oder jenen bereits von hier entrückt? Ob es mich selbst alsdenn nicht schon dahin versetzt habe, wo Wechsel und Trennung fremd sind? Die mehrmahlige Erfahrung eines Verlusts dieser Art, dem jede Gesellschaft unterworfen ist, erzeugt diese Anmerkung; und die Gewisheit, jenes Schicksal warte unserer aller, früh oder später, läßt mich die heutigen Gedanken auf

das Verhalten des rechtschaffenen Maurers gegen den Tod richten.

Ich befürchte hiebey den Einwurf einer unzeitigen Wahl keines weges. Sollte der ganz gewisse letzte Schritt unserer Aufmerksamkeit nicht werth — hier nicht Zeit und Ort dazu seyn? Haben wir nicht auch als Maurer besondere Pflichten in Rücksicht des Todes? Oder kann die Erinnerung an ihn, die des Weisen so würdig ist, etwa die Heiterkeit unserer Seele verdunkeln? Kann sie es hier, im Tempel der Weisheit und Tugend? Hier bey den unschuldigen, ja edlen, Arbeiten für das Glück der Menschen? Hier, wo wir auch dem unvermuthetsten Wink des allerhöchsten Baumeisters mit Freudigkeit entgegen gehen könnten, wenn er uns plötzlich auf der Stelle zum Empfang des ewigen Lohns abriefe? Oder soll ich an der Erlaubniß zweifeln, jezt von einer Wahrheit zu reden, die nur den lasterhaften bey seinen Ausschweifungen erschüttert? Von Wahrheiten, die die Gemüthsruhe echter Maurer, selbst bey den freundschaftlichen Bechern der Erquickung, nicht stören können? Nein, Ihre aufgeklärte Miene, meine Brüder! winkt mir Beyfall, und Ihre Güte weißaget mir Aufmerksamkeit.

Der Tod und das Verhalten des rechtschaffenen Maurers gegen jenen sey also unser Gegenstand in dieser Stunde weihen Vergnügens nach geendeten Arbeiten. Was der Welt das fürchterlichste ist beschäftige nun unsere Seele unter maurerischen Freuden bey ruhenden Hämmern.

Schon der Name des Todes öfnete mir ein weites Feld zur Unterhaltung einer schulgelehrten Versammlung; und seine verschiedenen Stufen würden mir reichen Stoff geben, speculativische Weltweisheit und physiologische Unterscheidungen zur Schau auszustellen, wenn unsere Logen nicht der Eitelkeit eben so, wie dem schönen Geschlecht, verrigelt wären. Uns, die nur nützliche, angewandte, Weisheit beschäftigt, genüget es, den Tod als die Auflösung der thierischen Natur und als den Uebergang des unsterblichen Geistes in die ewigen Wohnungen der künftigen Welt zu kennen. Dieses Kennntniß, dieses Wissen, bestimmt unser Verhalten gegen den, welchen die Welt, nicht der Maurer, den letzten Feind nennet: Denn der Maurer kennet keinen Feind, als den, der in ihm ist; die Leidenschaft, die er bekämpft.

Ueberhaupt ist der Tod dem Auge aufgeklärter Vernunft kein so fürchterliches Uebel, als dem Wahn. Jene erkennt die Nothwendigkeit des dem Menschen gegebenen Gesetzes: du mußt sterben! Sie ruft dem allmächtigen Baumeister auch in dieser Betrachtung anbetend zu: o welcher Umfang des Verstandes! Groß ist deine Weisheit, und tief sind deine verborgene Wege! Ein
Zweifler

Zweifel dieser Wahrheit gebente sich den Erdkreis als einen Aufenthalt aller seit dem ersten Stammvater unsterblich gebornen, also sämtlich noch lebenden, Menschen. Er berechne diese unaussprechliche Zahl unendlicher Quadrillionen. Er messe die Oberfläche der Erde, die jenen nicht nur Raum, sondern auch Nahrung und Bequemlichkeit geben soll. Er verbinde mit dem Begriff der Unsterblichkeit die, von Körpern ganz unzertrennliche, Abnutzung, das schwinden seiner Kräfte, und dessen Einfluss in die Fähigkeiten der Seele. Er überlege die Fortdauer dieses Zustandes nur auf sechs tausend Jahr. Er erwege alle Folgen solcher Voraussetzungen. Und alsdenn bekenne der Wünscher einer Unsterblichkeit menschlicher Körper, ob der grausenvolle Tartarus gegen jenen Zustand nicht ein Elysium? Ob nicht der Tod die weiseste Einrichtung des grossen Baumeisters unzähliger Welten sey? Eines Schöpfers, der uns zu keiner grössern Qual, als die Folgen einer beständigen Daur unserer thierischen Hütte sind, hätte verdammen können? Thut die sich selbst gelassene Vernunft also nicht schon den Ausspruch, es müssen die abgenutzten Leiber durch ihren Untergang den neugebohrnen Platz machen?

Wissen wir aber mit einem durch die Religion gestärkten Auge auf das, ihrem Spötter allzeit schreckliche, Bild des Todes? wie sicher, wie gegründet, wird alsdenn unsere Ueberzeugung, er sey ein gewisser Uebergang aus dieser Vorbereitung zu den Glückseligkeiten einer Ewigkeit, die auf den warten, welcher im Prüfungsstande bis zum scheiden treu blieb? Eine Entwicklung unreifer Kräfte und Einsichten. Die Thür zu Belohnungen, welche die ewige Weisheit und Güte auf die Zukunft verschob. Ein Schritt aus irdischer Schwäche zu einer Vollkommenheit, die unser Geist in der Verbindung mit seiner Hülle vergebens wünschte. Eine Veränderung, über die der Herr des Lebens allein gebieten wollte, als er uns Ort und Zeit weislich, sehr weislich, verbarg, dafür aber den unüberwindlichen Trieb zur Selbsterhaltung einpflanzte.

Dieser Instinct, der an Stärke alle übertrifft, ist mit der Ueberzeugung von dem wohlthätigen unserer Sterblichkeit vollkommen verträglich. Erster reizt uns, die Fortdauer unsers Daseyns nach dem Lauf der Natur hochzuschätzen und jeder Gelegenheit zur Verkürzung des gesteckten Ziels auszubugen. Die Ueberzeugung von der Heilsamkeit des Todes hingegen verschucht die ungemessene Furcht für dem Abschiede aus der Welt. Wie widernatürlich, wie verabscheuenswürdig ist, nach jenem Erhaltungstrieb, alle Handlung, welche den Faden des, nur dem Uhrheber zu Gebot stehenden, Lebens vorsätzlich zerschneidet? Was auch falsche Philosophie mit geschmückten Worten — was eine

gewisse, unwürdig mit Beyfall beehrte, Empfindsamkeit entschuldigen, wo nicht gar rechtfertigen, will. Nein, ein wahrer Maurer, der allemahl ein Christ ist, hasset Grundsätze dieser Art als Empörung gegen die Natur, und als Auflehnung wider den Meister des Lebens; wider den Allweisen, der beydes Ursprung und Ziel unsers Daseyns voraus bestimmte. Er verdammt den Gedanken willkürlicher Verkürzung seines Daseyns!

Aber eben dieser rechtschaffene Maurer, meine Brüder! der eine frühere Trennung des Lebens nicht minder aus Pflicht, als aus Naturtrieb, möglichst verhütet, eutfernet auf der entgegen gesetzten Seite die kleinmüthige Furcht für seiner Zerstörung. Er siehet vielmehr den Tod aus dem wahren Gesichtspunct an, wohin ihn Vernunft und Religion gemeinschaftlich stellen. Ist es ihm gleich nicht möglich, ein gewisses natürliches sträuben gegen die grosse Veränderung, die ihn aus der Gesellschaft der Lebendigen führen will, völlig zuvertilgen? so wird er, durch gute Gründe geleitet, doch für der Zerreißung des Bandes zwischen Geist und Körper nie zittern. Das beinerne Bild mit Sanduhr, Hippe, dem Irrthum und Vorurtheil diese seltsame Gestalt gab, ist ihm nie fürchterlich, nie schenßlich. Mit demselben bekannt, hat er seine Gestalt durch weisen Umgang ihm schon erträglich, schon gewöhnlich, gemacht. Der Gedanke, ich bin sterblich, beunruhiget ihn also nicht. Auch bey diesem kann er zufrieden, ja, wie wir es jetzt sind, recht frölich seyn.

Doch, meine Brüder! muß ich von ungeweihten hier nicht den Einwurf befürchten: diese Standhaftigkeit des Maurers, diese Verträglichkeit mit dem Tode, sey eine Gekuhrt der Phantasie, ein Spiel des Redners, die Erfindung des Dichters, ohne Wirklichkeit. Ein Hirngespinnst, das die Einbildung nur so lange täuschet, als ein flüchtiger Gedanke etwa den noch weit entfernten Tod nenne? Daß sich der rechtschaffene Maurer aber bey dessen Annäherung weit anders betragen werde? Gewiß, das scheinbare dieses Einwandes fällt, ich gestehe es, lebhaft auf. Grob, aber noch ferne, Uebel wirken nur schwach; kleine, aber nahe, Wiedewärtigkeiten hingegen weit stärker, auf unsern Geist und dessen Ruhe. Dieser kann bey'm Andenken an jene gelassen seyn, wenn ihn ein Anblick der letztern erschüttert. Wie vieles Gewicht hat also nicht jener Zweifel? Allein die Wahrscheinlichkeit weicht im Gericht der Vernunft der Wahrheit. Also auch in diesem Falle. Eine genaue Beobachtung der Thatfachen muß entscheiden.

Der Tod kann sich ausser dem ordentlichen Laufe der Natur unverhofft und mannigfaltig nähern, wenn ein gefahrvoller Beruf oder ein Zufall sagen, unser irdisches Daseyn werde sehr wahrscheinlich aufhören. Aufgethürmte Wellen setzen des reisenden Maurers Fahrzeug aus aller Hoffnung. Sie zeigen ihm den Abgrund und die Gefahr, von demselben verschlungen zuwerden. Der Steuermann läßt Muht und Hände sinken, weil ihm die Erhaltung unmöglich dünkt. Ein mühtiger Kriegermann, seiner Pflicht und der Ehre getreu, nähert sich mit bestem Tritt im geschlossenen Gliede dem feindlichen Heere. Rechts und links streckt ein Kugelregen ganze Rotten zu Boden. Jeden Augenblick erwartet er, daß ihn ein zischendes Blei, wie jene, entseele. Dieses erregt seine ganze Aufmerksamkeit und den so natürlichen, den angebohrnen, Wunsch für seine Erhaltung: Aber sein Muht, die Schlacht sey so schrecklich als sie wolle, wird nicht erstikt. Ein bewußtseyn, daß hier die Ehre und dort die Belohnung seiner warten; daß der befreiete Geist, in näherer Verbindung mit dem ewigen Baumeister seine maurerische Kenntnisse, und mit diesen seine Glückseligkeit, unendlich erhöhen werde; daß sich tiefe, hier nur in einer Dämmerung erblickte, Geheimnisse dem Auge seines lehrbegierigen Geistes dort, wenn die Binde des Körpers gefallen, in voller Klarheit, im hellesten Lichte, zeigen werden: diese Ueberzeugung, sage ich, stellt sich ihm lebendig dar und verschreckt das Schrecken, das andere zittern macht. Mit solchem Gedanken dringt er mühtig in die feindlichen Scharen und fürchtet den Tod fürs Vaterland nicht. Pflicht und reines Gewissen sind ihm stärker als der Tod.

Auch alsdenn genügen ihm jene, wenn ihn die Maurerey einst zu ihrem Märterer bestimmt hätte. So selten dieser Fall unser aufgeklärtes Jahrhundert, oder vielmehr dessen letztes Viertel, entehret: so möglich wird er da noch immer, wo Aberglaube und Vorurtheil das Licht der Vernunft zuverdunkeln fortfahren. Noch in unsern Tagen sind Gefängniß, Marter und Tod alda zur Entdeckung unserer heiligen, so unschuldigen, Geheimnisse vergebens gemißbraucht, wo diese von Unwissenheit und heiliger Einfalt dem Staat und der Religion für gefährlich gehalten werden. Auch hier wird der rechtschaffene Maurer, die neueren Beyspiele lehren es, seine Grösse zeigen und das Leben der Verletzung seiner Pflicht nachsetzen. Großmühtig wird er sterben, wenn er soll, und, nach dem Muster des grossen Urhebers unserer heiligen Religion, wird er dem allerhöchsten Baumeister mit dem letzten Odemzuge noch zurufen: vergib diesen, die nicht wissen was sie thun!

Dieses

Dieses standhafte, dieses edle Betragen begleitet ihn auch alsdenn, wenn ihm Jahre und Abnahme der Kräfte die annahende Auflösung verkündigen. Mühsig, bey kalten Blute, überdenkt er die Gründe, welche Offenbarung und Verkunst zur Milderung der Bitterkeit des Scheidens enthalten. Mit geseztem Geiste erwartet er dieses, von der Vorsehung anserkorne, Mittel zum Eingang in die Vollkommenheit; diese weise Anstalt zur völligen Aufklärung seiner Kenntnisse und zur Ergründung tief verborgener Wahrheiten des Reichs der Natur und der Geister, wo das vollkommenste Licht mit dunkeln Bildern erst völlig vertauscht wird. Er raffet die schwindenden Kräfte zusammen, um die letzten Stunden seines Daseyns durch heroische Tugenden doppelt zuveredlen. Warne Menschenfreundschaft und zärtliche Bruderliebe stärken seine schon leuchende Brust. Selbst Feinde genießen noch die segnenden Wirkungen seines sanften Herzens. Unserm Ehrwürdigen Orden getreu, vertheidigt er dessen Ehre und Unschuld, wenn etwa Unwissenheit, Vorurtheil und Wahn sich der Schwäche des Sterbenden durch ungerechte Vorwürfe über die Maurerey bedienen wollen; wenn man sein unbeslecktes Gewissen, welches nicht selten der Fall ist, ihrentwegen zubemühigen sich vergebens bemühet. Mitleidig lächelnd übersieheth er solchen frommen Irrthum, den er nur der Menschenliebe solcher irrenden anrechnet.

Wollen endlich die letzten Zülfungen seine Begriffe, wie das Auge, verdunkeln; so ist des sterbenden Maurers letzte Frage noch an sich selbst:

Ob er im Tode wohl von dem was fürchten kann,
Der ihm im Leben nichts, als lanter guts, gethan?





